

Liebe Kolleg*innen, liebe Freund*innen

Es ist schön euch hier zu sehen. Wenn ich hier stehe dann fühle ich mich sicher dann fühle ich mich hoffnungsvoll.

Wenn ich auf die Welt blicke, ist es alles andere als selbstverständlich. Es gibt Orte da würden diese Gefühle von Angst überschattet.

Es gibt Orte da könnten wir heute nicht so hier stehen.

In der Ukraine wäre diese Kundgebung wohl unvorstellbar.

Weil Bomben von Himmel fallen könnten.

Weil Panzer die Strassen einnehmen würden.

Weil Menschen ihr nacktes Leben retten müssen und nicht mehr den vermeindlichen Luxus haben, politische Forderungen aufzustellen, zu demonstrieren, die Gesellschaft zu gestalten.

Frieden und Sicherheit sind die Basis dafür, dass es hier heute anders ist.

Das wir heute die **Freiheit** haben, hier zu stehen und für das einzustehen, was uns bewegt.

Ohne Freiheit ist jedes Leben kein echtes Leben.

Freiheit ist ein Urbedürfniss.

Jeder politische Kampf dreht sich am Ende darum, wie wir sie erreichen.

Wem sie zusteht. Was sie bedeutet.

Wenn Bomben fliegen, verwandelt sich Freiheit in eine Karrikatur ihrer selbst.

In eine Wahl zwischen schrecklichen Alternativen.

Soll man Freund*innen und Verwandte zurückzulassen oder warten und hoffen?

Sich in Bunkern verstecken und oder mit Waffengewalt kämpfen?

Sich ergeben oder standhaft bleiben?

Niemand käme auf die Idee diese Entscheidungswahl als Freiheit zu bezeichnen.

Im Krieg wird Freiheit durch die rohe nackte Abwesenheit aller Regeln ersetzt.

Durch das entfesselte Recht des Stärkeren, dass in solchen Situationen immer

Oberhand gewinnt.
Eine grausame Logik
Und im Krieg zeigt sie ihre hässlichste Fratze.

Doch gänzlich neu ist sie nicht.
Es ist dieselbe Logik der Rechten, die auch in Zeiten des Friedens so vieles durchdringt.
Doch dann scheinen sich viele nicht daran zu stören, dass Freiheit vornehmlich Privileg der Starken ist.
Dann nicken viele zustimmend, wenn soziale Sicherheitsnetze im Namen der Freiheit abgebaut werden, um Platz zu machen für die Disziplinierung der arbeitenden Bevölkerung.

Wenn der Schutz der Arbeitsrechte heruntergefahren wird, damit der Markt spielen kann und die Mächtigen die Regeln diktieren können.

Auch das ist die Logik des Rechts des Stärkeren. Die Logik des Krieges, der Konkurrenz in dem jeder gegen jede kämpft.
Jenseits der Schlachtfelder wird sie meist nicht mit roher Waffengewalt durchgesetzt, sondern mit subtileren Mitteln.
Doch Gewalt und Zerstörung verursacht diese verfehlte Freiheitslogik trotzdem.

Wenn Menschen aus finanzieller Not gezwungen werden Jobs anzunehmen, die sie kaputt machen, weil sie in der Arena der Wirtschaftsfreiheit immer den kürzeren ziehen.

Wenn Menschen zur Flucht gezwungen werden, weil eine Einschränkung der Machenschaften der Konzerne angeblich unfreiheitlich wäre.

Denn höchsten Preis dieser verschrobenen Freiheit zahlen Arme, Frauen und Migrant*innen.
Sie bezahlen ihn mit ihrer Gesundheit und mit ihrem Leben.
Wer arm lebt, stirbt früher.
In der Schweiz ganze 5 Jahre.

In Ländern des Globalen Südens noch früher.

Solche Gewalt, solche Zerstörung von Menschenleben muss ein Ende nehmen.
Überall.

Im Krieg in der Ukraine, in allen anderen Kriegen, in Afghanistan, in Kurdistan,
aber eben auch wenn sie subtiler ausgeübt wird.

Um echte Freiheit und Sicherheit für alle zu schaffen, reicht es nicht Putins
Schlächter zu vertreiben.

Eine Rückkehr zum Status Quo ist nicht genug.

Die alte Normalität reicht nicht.

Denn für viel zu viele Menschen bietet auch der Frieden keine echte Freiheit,
Gesundheit oder der Sicherheit.

Deshalb kämpfen wir nicht nur für Frieden, sondern auch für eine Welt.

Jenseits der Logik des Krieges und der entfesselten Konkurrenz.

Eine Welt in der Freiheit mehr ist als die Abwesenheit von Regeln.

In der alle Menschen ihr Leben auch wirklich frei gestalten können, jenseits von
gesellschaftlichen oder ökonomischen Zwängen, unabhängig vom Einkommen,
der Klasse, Sexualität und Herkunft. Eine Welt in der soziale Teilhabe und
Menschenrechte für alle garantiert sind.

Eine Welt in der sich Freiheit sich vom Papier in die Realität entfalten.

Diese Welt braucht uns alle. Sie muss konstant erkämpft werden. Heute und
auch in Zukunft.

Doch was heisst das?

Das wir auch dann um die Demokratie kämpfen, wenn sie scheinbar intakt ist.

Wenn kein Krieg da ist, der sie dahinzuraffen droht.

Das wir um ihre Ausweitung auf alle Lebensbereiche kämpfen.

Denn Demokratie ist die kollektive Einlösung der Freiheit.

Sie bedeutet, dass wir Entscheidungen die uns gemeinsam betreffen auch
gemeinsam fällen.

Wenn individuelle Freiheiten aufeinander prallen, sorgt sie dafür dass nicht einfach der oder die Stärkere gewinnt, sondern, dass jede Stimme gleich viel zählt.

Sie sorgt dafür, dass wir gemeinsam bestimmen, wo die Freiheit des einen aufhört und die des anderen beginnt.

Für diese Welt kämpfen wir, immer und überall. Für eine Welt der Freiheit für alle.

Wir kämpfen für sie indem wir uns stark machen für Sanktionen gegen Putins Regime.

Weil die Freiheit tot ist, wenn Menschen zu Kollateralschäden degradiert werden und zu Hüllen, die man wahllos weggbomben kann.

Wir kämpfen für sie indem wir für soziale Sicherheit eintreten.

Weil starke Sozialwerke das Podest sind, auf der sich Menschen überhaupt wirklich frei entfalten können.

Wir kämpfen für sie indem wir für ein neues Sexualstraffrecht eintreten.

Weil es nichts mit Freiheit zu tun hat, wenn man sich mit Fäusten wehren muss, weil ein Nein nicht reicht.

Wir kämpfen für diese Welt indem wir für internationale Steuergerechtigkeit eintreten.

Weil die herrschenden krassen ökonomischen Ungleichheiten echte Demokratie unterwandern und sie einschnüren.

Dafür kämpfen wir.

Und für so viel mehr.

Und es gibt Leute, die sagen wir wollten zu viel. Das wir uns entscheiden müssten.

Doch dieser Versuchung dürfen wir nicht nachgeben.

Weil wir sonst das aufgeben, was Linke Politik im Kern ausmacht.

Ja, Sexismus, Rassismus und konservative Vorstellungen sind tief verankert in

unserer Welt.

Sie zu bekämpfen ist nicht einfach

Sie zu bekämpfen ist anstrengend, ein Kraftakt.

Doch in so vielen Fällen geht es nicht darum, dass sich Menschen einfach darüber uneinig sind, was richtig wäre.

Geht es nicht darum, dass sie sich das gute Leben grundlegend anders vorstellen.

Es geht oft um etwas anderes. Um die simple Frage, ob der Kuchen des guten Lebens für alle reichen könnte.

Wenn ich draussen auf der Strasse Unterschriften sammle und mit verschiedensten Menschen spreche, dann treffe ich wenige, die sagen, es sei richtig, dass gewisse Personen 200x mehr verdienen als andere. Sondern vor allem Menschen, die sagen, es ginge halt nicht anders.

Wenn ich draussen auf der Strasse Unterschriften sammle, dann treffe ich wenige die sagen, sie fänden es gut, wenn Menschen mit Gewalt von der Flucht abgehalten werden. Sondern viele die sagen, das sei schrecklich, doch wir könnten halt nicht alle aufnehmen.

Der Hauptgegner, der uns auf dem Weg zu einer wirklich freien und sicheren Welt den Weg versperrt sind Hoffnungslosigkeit und Alternativlosigkeit.

Genau deshalb sind Feste wie dieses hier, gerade in schrecklichen Zeiten so wichtig. Euch hier so zu sehen, gibt mir Hoffnung.

Hoffnung, dass das gute Leben für alle möglich und erreichbar ist.

Hoffnung, dass es eine Welt gibt, in der niemand vor Bomben fliehen muss.

Hoffnung, dass genug Freiheit für alle da ist, nicht nur für die Starken.

Wir die Linken machen Politik mit der Hoffnung der Menschen, der Hoffnung das es für alle Reicht.

Die Rechten machen Politik mit der Angst. Mit der Angst, dass man vielleicht bald selber unten steht, wenn man nicht nach unten tritt.

Also nutzen wir diesen Tag, bestärken wir uns gegenseitig!
Produzieren wir einen Hoffnungsüberschuss und tragen wir ihn nach draussen
und kämpfen wir witer.
Kompromisslos, auch in Zeiten wie diesen, gerade in Zeiten wie diesen.

Vielen Dank!